

FID Biodiversitätsforschung

Ornithologische Mitteilungen

Monatsschrift für Vogelbeobachtung, Feldornithologie und Avifaunistik

Gelbbraunenlaubsänger und Berglaubsänger in Berlin

Bruch, Achim

1960

Die Digitalisierung wurde ermöglicht durch die Dr.-Walther-Thiede-Stiftung (Webpräsenz: <http://www.ornithologische-mitteilungen.de/dr-walther-thiede-stiftung>).

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-218464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-218464)

Gelbbrauenlaubsänger und Berglaubsänger in Berlin

Am 19. Okt. 1957 beobachtete A. BRUCH im Grunewald einen Gelbbrauenlaubsänger (*Phylloscopus inornatus*), der sich in Gesellschaft mehrerer Kohl- und Blaumeisen im lichten Eichengebüsch aufhielt. Der kräftige Überaugenstreif und die beiden Flügelbinden wiesen einwandfrei auf *Phylloscopus inornatus* hin. Der auffallend kleine Vogel zeigte sich äußerst unruhig, jedoch konnten keine Rufe vernommen werden. Beim Standortwechsel flog er derart weit, daß er nur noch einmal wiedergefunden werden konnte.

Zwölf Tage später, am 31. Okt. 1957, konnte M. LÖSCHAU ebenfalls einen Gelbbrauenlaubsänger im Grunewald, etwa 500 m von der alten Stelle entfernt, feststellen. Auch diesmal befand sich der Vogel in Begleitung von Meisen und Goldhähnchen. Lautäußerungen wurden nicht vernommen.

Nach SCHALOW (1919) wurde der Gelbbrauenlaubsänger schon einige Male für Berlin nachgewiesen.

Vom 15.—20. Mai 1959 konnte im Lietzenseepark (Berlin-Charlottenburg) ein Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*) festgestellt werden. Am 15. Mai wurde M. LÖSCHAU durch den markanten Gesang auf den Vogel aufmerksam, ohne ihn jedoch zu Gesicht zu bekommen. Erst am 19. Mai wurde der Berglaubsänger, der bis in die Abendstunden sang, für kurze Zeit beobachtet. Während des sonnigen Nachmittages hielt er sich in der Krone einer hohen Eiche auf; nur einmal verließ er das Blättergewirr, so daß die weißliche Unterseite, der mattfarbene Rücken, der Kopf ohne deutlichen Augestreif und die geringe Größe gegenüber Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) ausgemacht wurden.

Am 20. Mai wurde der Berglaubsänger zum letzten Mal verhört (BRUCH, LÖSCHAU).

Zwei Monate später hatten wir Gelegenheit, an der Hohen Wand (Wiener Neustadt, Österreich) Verhalten und Gesang dieser Laubsängerart eingehend zu studieren. Die Übereinstimmung der Merkmale dürfte die Eindeutigkeit der Bestimmung in Berlin sichern.

Die Zeitschrift „Die Vogelwelt“ (Heft 3, 1959) berichtet von bisher nur zwei Nachweisen des Berglaubsängers für das nordwestdeutsche Tiefland.

Am 25. Juni 1950 bei Potsdam (SCHNURRE) und am 17. Aug. 1958 2 Ex. in Groß-Ösingen, Kreis Gifhorn (PASZKOWSKI).

Achim Bruch und Martin Löschau, Berlin-Charlottenburg

Brütende Brandenten (*Tadorna tadorna*) am Warder See

Im Mai 1951 konnte ich die Brandente erstmalig am Warder See im Kreise Segeberg in Holstein in einem Paar beobachten. In den folgenden Jahren wurde sie mehrfach einzeln, besonders auf dem Frühjahrszug, auf diesem Gewässer festgestellt. Auffällig war es, daß sich seit 1957 in jedem Frühjahr und zwar im April ein Paar am See einstellte, dort einige Zeit verweilte, wobei es mehrfach balzend beobachtet wurde, und dann wieder verschwand.

Das ereignete sich auch im Frühjahr 1959. Mitte Mai machte mich dann der Pächter des Sees, Fischermeister Ivens, auf ein Brandganspaar mit Jungen aufmerksam. Ich konnte die Beobachtung noch am gleichen Tage bestätigen und ein Paar mit sieben wenige Tage alten Jungen und außerdem noch einen einzelnen Erpel feststellen. Kurze Zeit darauf konnte durch den gleichen Gewährsmann ein zweites Paar mit vier Jungen nachgewiesen werden. In beiden Fällen ist der Brutplatz unbekannt geblieben. Der Warder See ist ein langgestrecktes Gewässer von neun Kilometer Länge und einer Größe von rund 450 Hektar. Seine Ostseite ist fast ganz von Wiesengelände, das Westufer überwiegend von Laubwald begrenzt. Seine Entfernung von der Ostsee beträgt bis zur Lübecker Bucht 25, bis zur Hohwachter Bucht 40 Kilometer.

Hans Sager, Bad Segeberg, Jürgensweg 24